Dokumentation des Bürgerworkshops der Stabstelle „Sauberes Wiesbaden“

am 28.02.2015 im Rathaus in Wiesbaden

Organisation:

Stabsstelle „Sauberes Wiesbaden“:
Aline van den Borg, Carl-Michael Baum, Frank Sand

Moderation:

MySocialCity:

Svenja Bickert, Sascha Eschmann, Florian Strenge, Juliane Bublitz

Kontakt Stabsstelle „Sauberes Wiesbaden“:

Aline van den Borg 0611 31-3775

Carl-Michael Baum 0611 31-2162

Frank Sand 0611 31-9829

sauberkeitsstab@wiesbaden.de
www.wiesbaden.de/saubereswiesbaden

Inhalt

1. Informationen zur Veranstaltung / Methodenwahl 3
2. Arbeitsgruppen 5
Themenfelder: 5
Arbeitsweise: 5
Ergebnisse des Workshops 6
Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Thema „Sauberkeit auf Gehwegen“ 6
Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Thema „Zustand und Füllstand der Mülleimer“ 7
Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Thema „Sauberkeit in Parks und auf den Spielplätzen“ 7
Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Thema „Zustand der Baumscheiben und Grünstreifen“ 8
Fazit zu den Ergebnissen der Arbeitsgruppen: 9
3. Ergebnisse der Ideenecke 10
4. Ausblick 11
5. Danksagung 12
Anhang: 13
Anhang 1: Wortlaute aus der Ideenecke „Meine Ideen für Wiesbaden“: 13
Anhang 2: Wortlaute aus der Ideenecke „Sauberkeit bedeutet für mich…: 14
Anhang 3: Wortlaute aus der Ideenecke „Das musste mal raus…“: 15

1. Informationen zur Veranstaltung / Methodenwahl

Datum:	28. Februar 2015
Ort:	Rathaus Schloßplatz 6, 65183 Wiesbaden
Teilnehmerzahl:	rund 40 Personen

Da die Sauberkeit in Wiesbaden nur dann nachhaltig verbessert werden kann, wenn die hessische Landeshauptstadt und die Bürgerinnen und Bürger gemeinsam an einem Strang ziehen, liegt es der Stabsstelle "Sauberes Wiesbaden" besonders am Herzen, die Bürger bei der Konzeption für ein sauberes Wiesbaden frühzeitig zu beteiligen.

Zusammen mit dem Startup MySocialCity, welches sich zum Ziel gesetzt hat, die Interaktion zwischen den Bürgerinnen und Bürgern sowie der Landeshauptstadt Wiesbaden zu verbessern, wurde intensiv darüber debattiert, wie man einen Workshop derart aufbaut, dass beide Seiten – sowohl Bürgerinnen und Bürger als auch Verwaltung – ein positives Ergebnis innerhalb des Workshops erzielen können.

Gemeinsam entschieden sich die Organisatoren für einen stark durchstrukturierten Innovationsprozess, der zum Ziel hatte, konkrete Lösungsvorschläge/Ideen zu wenigen, aber dafür innerhalb des Erarbeitungsprozesses priorisierten, Themen zu erarbeiten.

Vorteil dabei ist, dass die von den Bürgerinnen und Bürgern entwickelten Ergebnisse direkt von der Verwaltung auf Realisierung geprüft werden können. Somit steht sich Effizienz und Bürgernähe nicht – wie so oft in Beteiligungsprozessen beklagt wird – im Weg. Für einen Innovationsprozess innerhalb des Workshops entschieden sich die Organisatoren aber auch,

um lösungsorientiert vorgehen zu können. Ziel war es – weg vom Beschwerdemanagement hin zum Ideenmanagement.

Da sich im Vorfeld des Bürgerworkshops schon bestimmte Schwerpunkte herausstellten, die immer wieder von Bürgerinnen und Bürgern problematisiert wurden, wurden 5 Themenbereiche ausgewählt, für die die Teilnehmer zur Verbesserung der Sauberkeit erste Lösungsvorschläge/Ideen entwickeln sollten.

- Sauberkeit auf Gehwegen - Sperrmüll, Hundekot etc.
- Zustand und Füllstand der Mülleimer - Anzahl, Auffälligkeit etc.
- Sauberkeit in Parks und auf Spielplätzen - Grillreste, Flaschen etc.
- Sauberkeit und Bepflanzung der Baumscheiben
- Zustand der Grünstreifen

Nachteil eines solchen Innovationsprozesses innerhalb eines Workshops ist auf Grund der starken, vor allem inhaltlichen aber auch zeitlichen Strukturierung, dass nicht alle Bürgerinteressen individuell und in ausreichendem Maße berücksichtigt werden können. Da dies im Vorfeld bedacht wurde, wurde eine „Ideenecke“ eingerichtet. Hier hatten die Teilnehmer die Gelegenheit Ideen/Anregungen und Meinungen auch zu anderen Themenfeldern zu äußern. Die daraus gewonnen Erkenntnisse sollen auch zukünftige Themenschwerpunkte aufzeigen, die priorisiert von der Stabsstelle „Sauberes Wiesbaden“ zu berücksichtigen sind.

Die Moderatoren von MySocialCity haben sich auf Grund der Methodenwahl eher als Coach verstanden, die den Innovationsprozess lediglich kommunikativ begleiteten. Die Mitarbeiter der Stabsstelle waren vor Ort, um etwaige inhaltliche Fragen zu beantworten, hielten sich aber ansonsten bedeckt, um keinen Einfluss auf den Ideenfindungsprozess der Teilnehmer auszuüben. Die Perspektive aus Sicht der Bürger ermöglicht es der Stabsstelle einen umfassenden Eindruck von den Problemen rund um das Thema Sauberkeit zu erhalten. Auch die Ideen, wie diese Probleme, aus Sicht der Bürger gelöst werden können, wirken inspirierend. Derartige Workshops ermöglichen der Stabsstelle über den Tellerrand der Verwaltungsperspektive hinauszuschauen.

2. Arbeitsgruppen

Um sich einer der vorgegebenen Arbeitsgruppen zuzuordnen, hatten die Teilnehmer die Wahl zwischen verschiedenen Gegenständen. Da vorab nicht klar war, wie viele Teilnehmer tatsächlich an dem Workshop teilnehmen werden, wurden die Gegenstände entsprechend begrenzt, um eine gute und gleichmäßige Arbeitsatmosphäre innerhalb der Arbeitsgruppen zu gewährleisten.

Pro Arbeitsgruppe kalkulierten die Organisatoren daher mit 10-12 Personen. Auf Grund der Teilnehmeranzahl von 40 Personen wurden zwei der ursprünglich fünf geplanten Themenfelder auf Grund der inhaltlichen Ähnlichkeiten zusammengelegt.

Themenfelder:

- Sauberkeit auf Gehwegen - Sperrmüll, Hundekot etc.
- Zustand und Füllstand der Mülleimer - Anzahl, Auffälligkeit etc.
- Sauberkeit in Parks und auf Spielplätzen - Grillreste, Flaschen etc.
- Zustand der Baumscheiben und Grünstreifen

Arbeitsweise:

Die Teilnehmer jeder Arbeitsgruppe hatten jeweils die gleiche Aufgabenstellung. Zunächst sollten die Störfaktoren rund um das Problemfeld gesammelt und entsprechend priorisiert werden. Auf Grund der Priorisierung konnten im Rahmen des Workshops natürlich nicht alle Störfaktoren, die im jeweiligen Themengebiet vorliegen, bearbeitet werden.

Um mögliche Lösungen zu erarbeiten, sollten Teilnehmer anschließend einerseits der Frage nachgehen „Was veranlasst Personen, ihren Müll einfach achtlos in der Gegend liegen zu lassen?“, anderseits erhielten die Teilnehmer jeder Arbeitsgruppe themenspezifische Insights der Verwaltung, um Möglichkeiten, aber auch Hindernisse einschätzen und in der Lösungsfindung berücksichtigen zu können. Durch diese Methodenwahl sollte einerseits der Horizont erweitert, aber auch auf das Wesentliche fokussiert werden.

Diese Arbeitsphase sollte letztlich dazu dienen, Ideen zu generieren, wie man die im ersten Schritt priorisierten Schwerpunkte, lösen könnte.

Die „besten“ Ideen wurden im Anschluss und nach intensiven 2,5 Stunden Arbeit im Rundgang allen Teilnehmern des Bürgerworkshops vorgestellt.

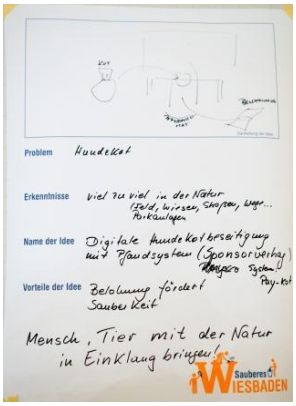
Ergebnisse des Workshops

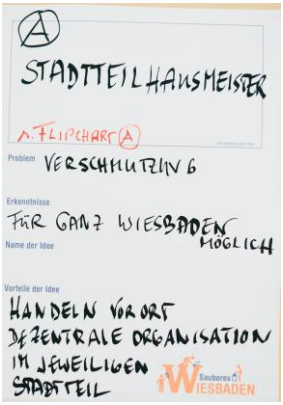
Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Thema „Sauberkeit auf Gehwegen“

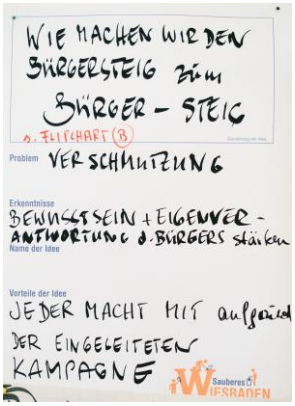
Die Arbeitsgruppe zum Thema Sauberkeit auf Gehwegen kritisierte als Störfaktor Nummer 1, die geringe Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger. An zweiter Stelle wurde die Anzahl der Abfallbehälter als zu gering eingeschätzt.

Folgende Ideen/Lösungsvorschläge wurden von der Arbeitsgruppe erarbeitet, um die Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger zu stärken:

- Pfandsystem „Pay-Kot“ um die Attraktivität der Beseitigung der Hinterlassenschaften des Hundes zu erhöhen. Hier unter dem Motto: Belohnung fördert Sauberkeit.
- Stadtteilhausmeister als dezentrale Organisation im jeweiligen Stadtteil
- Kampagne, zur Stärkung der Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger





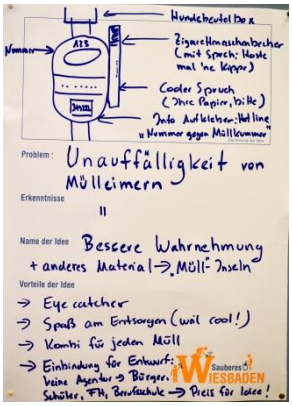


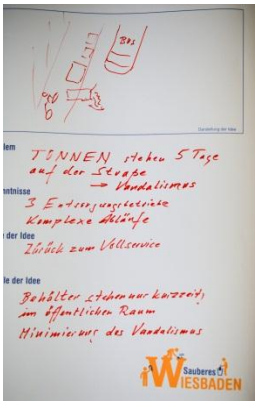
Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Thema „Zustand und Füllstand der Mülleimer“

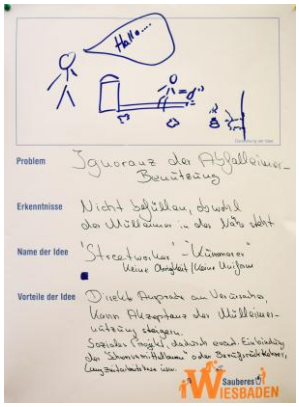
In der Arbeitsgruppe zum Thema Zustand und Füllstand der Mülleimer konnte man nicht einen einzelnen Störfaktor priorisieren. Sowohl die Standorte, die Anzahl, das Design bzw. die Entsorgungsvorrichtungen an den Müllbehältern als auch die Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürgern wurden kritisch hinterfragt.

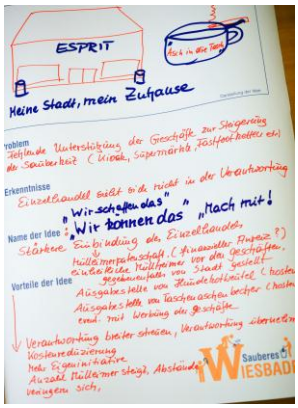
Folgende Ideen/ Lösungsvorschläge resultierten aus den Überlegungen der Arbeitsgruppe:

- Kombi-Mülleimer mit besserem und auffälligerem Design, um die Wahrnehmung der Mülleimer zu verbessern und damit die Entsorgung des Mülls zum Vergnügen wird.
- Einbindung des Einzelhandels, die bspw. als kostenlose Ausgabestelle von Hundekotbeuteln oder Taschenaschenbecher mit eigener Werbung fungieren könnten, um somit die Relevanz der Thematik zu erhöhen und die gemeinsame Kooperation im Kampf gegen die Vermüllung zu symbolisieren.
- Bei der Entsorgung des Hausmülls und um zu vermeiden, dass an 5 Tagen die Woche verschiedene Hausmülltonnen auf den Gehwegen stehen, wird der Vollservice vorgeschlagen, wobei die Entsorgungsbetriebe, die Tonnen herausholen, leeren und zurück an den richtigen Platz stellen. Dadurch könnte auch Vandalismus verringert werden.
- „Streetworker“, der Müllverursacher direkt anspricht und im Dialog über die Problematik spricht, um Verständnis zu fördern, ohne gleich zu bestrafen.









Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Thema „Sauberkeit in Parks und auf den Spielplätzen“

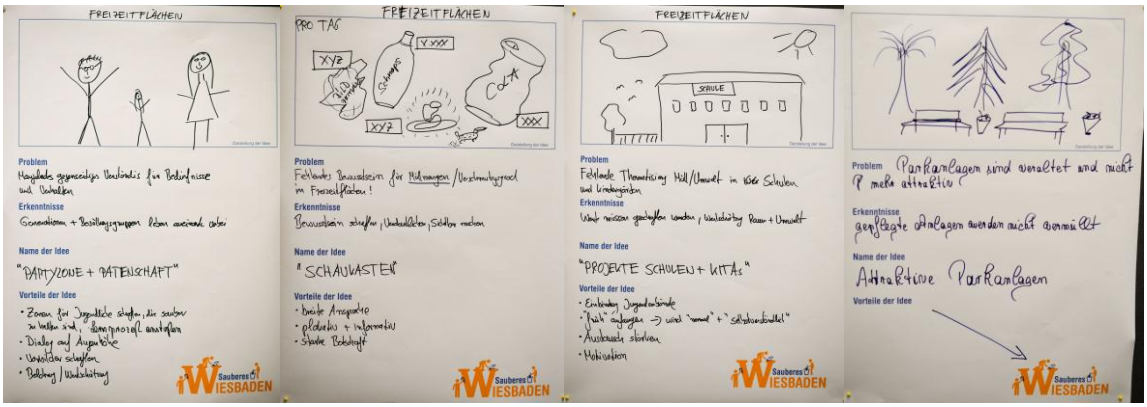
Die Arbeitsgruppe zum Thema Sauberkeit in Parks und auf Spielplätzen konzentrierte sich ebenfalls auf das Problemfeld der mangelnden Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger und erarbeitete dazu folgende Ideen/Lösungsvorschläge:

- Aufstellung eines „Schaukasten“ an öffentlichen Orten, in dem plakativ und deutlich erkennbar der Müll des Vortages, der einfach achtlos weggeworfen wurde, zur Schau gestellt wird, um so ein stärkeres Bewusstsein zu schaffen.
- Einrichtung einer Partyzone für Jugendliche, für die diese jedoch auch die Patenschaft der Reinhaltung übernehmen müssen, was den Lernprozess und gegenseitiges Verständnis für Bedürfnisse anstoßen soll.
- Mehr Projekte an Schulen und KITAs initiieren, die den Umgang mit Müll in der

Umwelt thematisieren sollen, um frühzeitig eine Selbstverständlichkeit bei der Reinhaltung der Umwelt zu erzielen und um den Austausch zu stärken.

- „Verjüngung“ der Parkanlagen, um die Attraktivität zu erhöhen und in der Hoffnung, dass gepflegte Anlagen nicht vermüllt werden.

In dieser Arbeitsgruppe sah man, neben dem Störfaktor der mangelnden Eigenverantwortung, zu wenige Kontrollen auch als problematisch an.



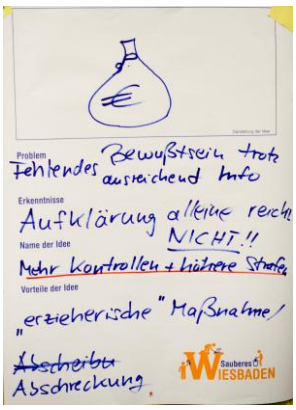
Ergebnisse der Arbeitsgruppe zum Thema „Zustand der Baumscheiben und Grünstreifen“

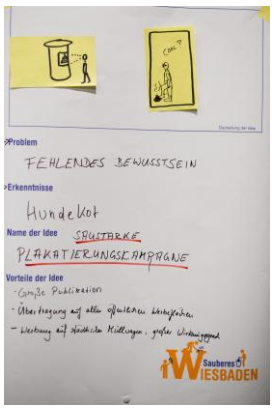
In der Arbeitsgruppe zum Thema Zustand der Baumscheiben und Grünstreifen wurde als Störfaktor Nummer 1 die „Vermüllung“ der Baumscheiben und Grünstreifen auf Grund von mangelnder Eigenverantwortung sowie des fehlenden Bewusstseins schwerpunktmäßig im Umgang mit den Hinterlassenschaften des Hundes als Hauptproblem angesehen. Aber auch das achtlose liegen lassen von Plastik und Papier wurde kritisiert.

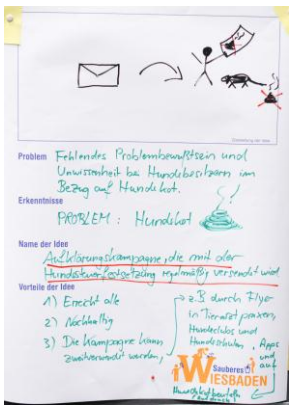
Folgende Ideen/Lösungsvorschläge wurden dazu von der Arbeitsgruppe erarbeitet:

- Mehr Kontrollen und höhere Strafen als „erzieherische Maßnahme“, da Aufklärung alleine nicht ausreichend ist.
- „Saustarke Plakatierungskampagne“ auf öffentlichen Werbeflächen und städtischen Müllwagen, um einen möglichst großen Wirkungsgrad zu erzielen bei dem Bewusstsein geschaffen werden soll.
- Aufklärungsschreiben zum Thema Hundekot, welches regelmäßig mit dem Hundesteuerbescheid versendet wird, um alle Hundebesitzer in Wiesbaden in regelmäßigen Abständen an Ihre Pflicht zu erinnern.

Neben dem Störfaktor der „Vermüllung“ wurde in Bezug auf die Pflege insbesondere die Unkrautüberwucherung als Störfaktor genannt.







Fazit zu den Ergebnissen der Arbeitsgruppen:

Zusammenfassend ist festzustellen, dass übergreifend das Thema Prävention und Öffentlichkeitsarbeit als Erfolgsrezept zur Verbesserung des allgemeinen Sauberkeitszustandes in Wiesbaden gesehen wird. Da die Landeshauptstadt Wiesbaden zumindest im Bereich der frühkindlichen Erziehung (Kindergarten- und Grundschulalter) bereits einige Präventionsmaßnahmen sowie regelmäßige Aktionen, wie den „Dreck-weg-Tag“ durchführt, gibt dieses arbeitsgruppenübergreifende Ergebnis erheblichen Anlass, die bisherige Kommunikationsarbeit zum Thema Sauberkeit in Wiesbaden zu überdenken sowie neue und vor allem ansprechende Wege zu finden, wie die Kommunikationsarbeit – unabhängig von den zu prüfenden Vorschlägen – zukünftig optimiert werden kann.

Auch das Thema Hundekot wurde fast durchweg in allen Arbeitsgruppen thematisiert, was die Stabstelle Sauberes Wiesbaden überrascht hat. Diese Problematik war zumindest nicht so deutlich aus der Auswertung der Beschwerden, die im Jahr 2014 im Beschwerdemanagementsystem der ELW eingegangen sind, ersichtlich. Mit lediglich 46 Beschwerden von insgesamt 3.479 Beschwerden ist das Thema Hundekot dort „nur“ auf Platz 11. Dieser Diskrepanz zwischen der subjektiven Wahrnehmung der Teilnehmer des Workshops und der Statistik aus dem Beschwerdemanagementsystems ist nun nachzugehen. Feststellen kann man an dieser Stelle jedoch zumindest schon mal, dass es wesentlich unangenehmer ist in Hundedreck zu treten, als auf Papierfetzen, sodass eine erhöhte Abneigung gegen Hundekot verständlich ist. Zu prüfen ist durch die Stabsstelle „Sauberes Wiesbaden“ ob es sich lediglich um einen Überstrahlungseffekt handelt oder ob Hundekot objektiv tatsächlich ein größeres Problem darstellt, als die Statistik der Beschwerden hergibt.

3. Ergebnisse der Ideenecke

Die Kommentare, die in der Ideenecke festgehalten wurden, benennen teils die gleichen Problemfelder, wie in den Arbeitsgruppen herausgearbeitet wurden (achtloser Umgang mit Hundekot und Hundekotbeuteln, Koordinierung der Mülltonnenleerung sowie die Förderung der stärkeren Einbindung der Bürgerschaft).

Mehrfach genannt werden jedoch auch Problemfelder, wie wilde Plakatierungen, zu wenige öffentliche Toiletten sowie die mangelnde Vorbildfunktion der Landeshauptstadt Wiesbaden im Umgang mit städtischen Liegenschaften. Auch hier wird die Stabsstelle „Sauberes Wiesbaden“ so schnell wie möglich ansetzen, um Verbesserungen zu erzielen. Bezüglich der mangelnden Vorbildfunktion sind erste Gespräche bereits initiiert.

4. Ausblick

Die Stabsstelle Sauberes Wiesbaden prüft derzeit, ob und wie die einzelnen Ideen umgesetzt werden können. Die Prüfung erfolgt nach einheitlichen Kriterien, die anschließend eine transparente Entscheidung über die Umsetzung einzelner Ideen ermöglichen. Folgende Kriterien sind dabei ausschlaggebend:

- Erwartete Wirkung und gesellschaftliches Interesse an der Umsetzung der Idee
- Realisierbarkeit (bspw. auf Grund gesetzlicher Vorgaben etc.)
- Aufwand der Umsetzung der Idee
- Kosten der Umsetzung der Idee
- Folgekosten
- Wie schnell kann die Idee realisiert werden?

Aufgrund der zahlreichen Ideen wird die Prüfung anhand der genannten Kriterien jedoch einige Zeit in Anspruch nehmen. Bei jeder einzelnen Idee sind bspw. Dritte zu beteiligen, die der Stabsstelle „Sauberes Wiesbaden“ mitteilen, welche Voraussetzungen bei der Umsetzung berücksichtigt werden müssen. Auch die Kostenabschätzung ist bei Ideen, wie bspw. der des „Schaukastens“, zeitintensiver, da Kostenvoranschläge zur Herstellung eingeholt werden müssen, die die Voraussetzungen von wiederrum Dritten erfüllen müssen.

Einige Ideen werden vermutlich schneller als andere umgesetzt werden können. Einzelne Ideen können ggf. gar nicht oder nur in stark abgewandelter Form verwirklicht werden. Jede Idee, unabhängig von der Umsetzung, liefert der Stabsstelle „Sauberes Wiesbaden“ jedoch Inspiration zur Planung weiterer Handlungsschritte.

Auch in Zukunft ist die Stabsstelle auf Ideen und Anregungen der Bürger angewiesen. Da der Workshop so positiv angenommen wurde, ist eine Fortführung geplant. Bei einer Wiederholung werden berechtigte Kritikpunkte beachtet und verbessert. In Zukunft werden beispielsweise die zu bearbeitenden Themenfelder vorab konkret benannt, sodass sich die Bürger darauf einstellen können und wissen, was sie erwartet.

Zudem wird auch geprüft, welche weiteren Beteiligungsmöglichkeiten es gibt, die einfach und schnell von zu Hause aus möglich sind. Die Stabsstelle will die Bürger regelmäßig einbeziehen und ist auf das Feedback angewiesen, um letztlich eine gute funktionierende Konzeption zu entwickeln, die nicht nur aus Sicht der Verwaltung konstruiert ist.

Sobald es neue Informationen und weitergehende Planungen gibt, werden diese auf den Internetseiten der Stabsstelle „Sauberes Wiesbaden“ bereitgestellt.

5. Danksagung

Die Erwartungen, die die einzelnen Bürger an einen derartigen Workshop stellen, sind sehr unterschiedlich. Leider ist es nicht möglich, alle Erwartungen gleichermaßen zu erfüllen. Die Stabsstelle ist von daher sehr dankbar über jeden Teilnehmer, der sich auf diesen Weg der Zusammenarbeit eingelassen, seine freie Zeit und Kreativität an einem Samstag zur Verfügung gestellt hat. Die Teilnahme der Bürger an dem Workshop signalisierte die Bereitschaft, sich aktiv für eine Verbesserung der Sauberkeit der Landeshauptstadt Wiesbaden - des Zuhauses der Wiesbadenerinnen und Wiesbadener – einzusetzen.

Anhang:

Anhang 1: Wortlaute aus der Ideenecke „Meine Ideen für Wiesbaden“:

Im Folgenden werden die Kommentare „Meine Ideen für Wiesbaden“ im Wortlaut aufgelistet:

- …dass die Arbeit der Arbeitskräfte, die Müll entsorgen, finanziell wertgeschätzt wird + vorhandenes Engagement Stadtteilspezifisch unterstützt wird u.a. in Kooperation mit Wohnbaugesellschaften und Eigentümer.
- Elektroschaltkästen bekleben oder bewerben – dann keine Schmierereien
- Leerung aller Mülltonnen an einem Tag! (Im Westend stehen teilweise 5 Tage Mülltonnen auf dem Gehweg: Leerung Papier + Plastik am Montag – Hausmeister stellen Tonnen Freitag raus, dann noch Leerung Restmüll am Donnerstag – Tonnen sind dann schon Mittwoch auf dem Gehsteig).
- ELW, Grünflächenamt und Tiefbauamt bitte in eine Zuständigkeit; Umsetzung des Bußgeldkatalogs bzgl. der Verschmutzer
- Hundedrecktonnen mit Deckeln
- Ansprache der Hundebesitzer durch Aufkleber auf den Hundekotboxen (evtl. auch Hinweis auf Bußgelder); Wo ist die Kontrolle?
- Förderung von Patenschaften für Baumscheiben + Stadtbeete (auch Gemüse)
- Bio-Abfall-Reduzierung durch Foodsharing
- Öffentliche, kostenlose Toiletten (es gibt auch Menschen, die kein Geld haben
- Mehr Schutzräume für Obdachlose
- Rechtzeitige Entsorgung von Wahlplakaten – Vorbildfunktion
- Dass Ideen und Projekte, die sich bereits positiv bewiesen haben von städtischer Seite (weiter) u.a. finanziell unterstützt werden, z.B. „Stadtteilhausmeister im Westend“
- Subjektive Wahrnehmung – Saubere Stadtteile: niedrige Zahl Sozialhilfeempfänger, hohe Wahlbeteiligung; schmutzige Stadtteile: hohe Zahl Sozialhilfeempfänger, niedrige Wahlbeteiligung; Ableitung Ausstieg aus der Gesellschaft. Vorschlag: Wiedereinbinden der „Aussteiger“ durch übertragen von Verantwortung zur Sauberhaltung. Anerkennung z.B. Ehrenamt; Minijob.
- Sauberkeit diverser Parkplätze und Liegenschaften der LHW im Stadtgebiet
- Ermöglichung einer kostenlosen Toiletten-Nutzung an entsprechenden Stellen, z.B. am Hauptbahnhof.
- Baumscheiben so bepflanzen, dass sie nicht als Hundetoilette geeignet sind! Genügend Mülleimer an Hundestraßen aufstellen.
- Bitte nicht nur das historische Fünfeck pflegen… Die Stadt außerhalb darf auch schön sauber sein! (Wohnwert, Lebensqualität)
- ELW- Warum nicht ein Leerungstermin pro Woche für Restmüll, Bio, Papier und Gelber Sack. Warum muss die Straße 5 Tage zugestellt sein?
- Feste Zuständigkeiten schaffen, z.B. Quartiershausmeister mit fester Zuordnung zu Gebieten; kurze Hierarchie schaffen, um schneller und direkter in Problemzonen Abhilfe zu schaffen.

Anhang 2: Wortlaute aus der Ideenecke „Sauberkeit bedeutet für mich…:

Im Folgenden werden die Kommentare der Sprechblasen „Sauberkeit bedeutet für mich…“ im Wortlaut aufgelistet:

- Wohlfühlen
- Gesundheitsschutz/Hygiene
- Kein Entsorgen von Müll auf den Gehwegen; Kein Hundekot auf den Gehwegen; kein Wildpinkeln; keine Hinterlassenschaften in Parkanlagen
- Grünpflegeintervalle beim Straßenbegleitgrün auch in den Vororten erhöhen, derzeit passieren die Pflegemaßnahmen nur 2x jährlich im Frühjahr und Herbst
- Tier Mensch und Natur in Einklang bringen; Das ich mich frei in der Natur bewegen kann und Freizeitaktivitäten, Wanderungen, ohne Hindernisse (Hundekot, Pferdeäppel, Plastik, Unrat) unternehmen kann.
- Keine Achtlos weggeworfenen Zigaretten
- Entleerte Mülltonnen nicht auf Straßen / Bürgersteigen stehen lassen
- In den Tageszeitungen bekannt geben, welche Bereiche von den Anwohnern und welche von der Stadt gereinigt werden.
- Lebensmittel nicht verunreinigen – Hundekot einsammeln.
- Zuständigkeit der Fachämter ändern – nur eine zuständige Stelle
- Alle in die Pflicht nehmen. Hauseigentümer an ihre Verantwortung erinnern: Gehwegreinigung und Winterdienst.
- Mehr Papierkörbe an Kreuzungen und Haltepunkten
- Die Stadt sollte auf eigenen Flächen als Vorbild dem Bürger vorangehen.
- Zu definieren, wie wir miteinander leben wollen. Respekt gegenüber öffentlichen Eigentum + Respekt meinen Mitbürgern gegenüber.
- Regeln für die Vororte; einzelne Mitarbeiter, die vor Ort Sauberkeit überprüfen und Reinigung veranlassen; Zusammenlegung der Reinigung in den verschiedenen Ämtern.
- Sperrmüll wird am gleichen Tag entsorgt.

Anhang 3: Wortlaute aus der Ideenecke „Das musste mal raus…“:

Im Folgenden werden die Kommentare des Ideenkasten „Das musste mal raus…“ im Wortlaut aufgelistet:

- Werbeprospekte dürfen nicht in Hauseingänge abgelegt werden, wo sie durch den Wind verteilt werden. Verursacher (Werbefirma) haftet für Beseitigung.
- Status Eingaben bei der Sauberkeitsstabsstelle wäre von Interesse gewesen.
- Einbinden von arbeitslosen oder Leuten, die Sozialstunden leisten müssen in Müllentsorgung; Plakate durch Schüler und Kindergärten (Wettbewerbe ausloben); Müllproblem wird von den Bürgern nicht erkannt.
- Wenn ich bei einem sog. Partizipativen Prozess von vorneherein aus „pädagogischen Gründen“ vor vollendete Tatsachen gestellt werden – Entscheidungsmöglichkeit zwischen 5 Gruppenthemen – dann fühle ich mich nicht ernst genommen.
- Nicht nur Kehrmaschinen fahren lassen, auch Dreck aus Büschen, Sträuchern, Baumscheiben und Verkehrsinseln (manuell) entfernen.
- Einhaltung der vertraglichen Verpflichtungen seitens der Kommune – z.B. Turnus der Straßenreinigung! Kontrolle + Einsatz adäquater Fahrzeuge – oft zu klein.